

# Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Millesitsstraße Nr. 20; die Redaktion Millesitsstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgegeben.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Ullerhöchster Entschließung vom 2. Mai d. J. den Feldsuperior des 3. Korps Anton Jakić in Graz zum Ehrendomherrn extra statum bei dem Domkapitel in Laibach allernädigst zu ernennen ge-ruht.

Stürgkh m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 14. Mai 1909 (Nr. 110) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 7/8 «Der Scherer».

Nr. 159 «L'Emancipazione» vom 8. Mai 1909.

«Illustrierte Korrespondenzarte mit der Aufschrift: «Pro Italia irredenta».

Nr. 20 «Pikantni Svět» vom 15. Mai 1909.

Nr. 25 «Samostatné Směry» vom 8. Mai 1909.

Nr. 19 «Deutsche Grenzwacht» vom 8. Mai 1909.

Nr. 43 «Noviny Těšínské» vom 8. Mai 1909.

Nr. 19 «Moravský Lid» vom 7. Mai 1909.

über denselben aber auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Von der Einleitung solcher Verhandlungen kann vorläufig keine Rede sein, weil sich ein großer Teil der Regierungspartei, insbesondere der Sozialen-Deputierten gegen jede, wie immer geartete Annäherung an Serbien ausgesprochen hat und auch mehrere Minister einer solchen nicht freundlich gegenüberstehen. Gegen eine politische Annäherung ist man in Sofia hauptsächlich aus dem Grunde, weil die serbischen Aspirationen und die serbische Propaganda in Mazedonien überall ausschließlich gegen die Interessen des bulgarischen Elements gerichtet sind und an ein Aufgeben dieser Propaganda serbischerseits nicht gedacht werden kann. Gegen eine wirtschaftliche oder Zollunion erhebt man hauptsächlich deshalb große Bedenken, weil bei der Gleichartigkeit der Ausfuhr der beiden Länder eine Zollunion keinen Sinn hätte und Bulgarien mit seiner unvergleichlich größeren wirtschaftlichen Kraft der verlierende Teil sein müßte. Man hat beiläufig berechnet, daß die an Serbien bei einer wirtschaftlichen Annäherung zu gewährenden Tarifbegünstigungen allein Bulgarien mindestens eine Million Franken Zollentgang verursachen würden. Bei diesem Stande der Dinge glaubt man, daß sich die Möglichkeit für eine serbisch-bulgarische Annäherung der bezeichneten Art schwerlich jemals darbieten werde.

Arbeiter nach anderen Ländern ziehen und dort billige Arbeit liefern, denn Japan sei selbst im Begriff, den Grund zu einem großen industriellen System zu legen, das in wenigen Jahren, wie er hofft, fast allen Arbeitern im Reiche Beschäftigung geben werde. Man werde begabte junge Leute in das Ausland senden, um jedes Gewerbe und jedes Geschäftssystem zu lernen, und so werde man eines Tages imstande sein, so billig zu produzieren, daß die Amerikaner vorziehen würden, von den Japanern zu kaufen. Seit dieser Zeit habe er (Mac Kinlay) die rasche Entwicklung Japans und dessen wachsenden Einfluß über China, Korea und die Mandchurie außerordentlich beobachtet und er finde, daß die Worte des Marquis Ito sich vollständig bewahrheitet haben. Wer den Handel des Ostens studiert, wird zustimmen, daß in Japan, China, Korea und der Mandchurie Fabriken jeder Art entstanden sind und entstehen, u. zw. unter den günstigsten Bedingungen und ausgerüstet mit den neuesten Maschinen. Die japanische Regierung unterstützt durch Darlehen und auf jede andere Weise die Förderung von Verkehr, Handel und Industrie. Die Japaner haben einen großen Vorteil darin, daß sie im allgemeinen ihre Fabriken zu den halben Kosten mit Maschinen ausrüsten können. Die Mangel des Patentgesetzes erlauben jede Art von Maschinen nachzuahmen und zu einem Viertel des Preises zu vervielfältigen. Man braucht eben meist nur eine Mustermaschine zu kaufen. Wenn die Fabriksanlage fertig ist, holen subventionierte Schiffe das Rohmaterial von auswärts. Es wird dann in den subventionierten Fabriken mit billigen Arbeitern verarbeitet und geht schließlich in subventionierte Schiffe wieder hinaus. Um dies durchzuführen zu können, brauchte man freilich eine Handelsflotte. Das Budget von 1908/1909 enthält einen Posten von 1.239.069 Pfunden Sterling für Schiffahrtsubventionen. Die Handelsflotte hat sich infolgedessen so rasch entwickelt, daß man mehr Schiffe als Frachten hat. Japan sucht daher nach anderen Gebieten für ihre Schiffahrt, bis die Produktion des

## Japan.

Man schreibt aus London: Einer der besten Kenner der Verhältnisse in Ostasien, der amerikanische Kongressdeputierte Mc Kinlay, hat bemerkenswerte Äußerungen über die Entwicklung des heutigen Japan gemacht. Als er 1905 in Tokio mit dem Marquis Ito zusammen gewesen sei, habe ihm dieser erklärt, daß er nicht den geringsten Grund für eine Streitigkeit zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika über die Zulassung japanischer Arbeiter im jetztgenannten Gebiete finden könne. Die japanische Regierung wünsche gar nicht, daß ihre

schließliche Pflicht, die Vorräume in Ordnung zu halten, ein zweiter die erste Etage. Zwei allgemeine Diener und zwei Haushälfte sorgen für die persönlichen Bedürfnisse der Familie. Die Stallbeamten haben jetzt nur noch die Sorge für die wenigen einfachen Wagen, die von der Regierung dem Präsidenten zur Verfügung gestellt werden; daneben hat Taft zwei Chauffeure für seine beiden Automobile im Dienst.

Die Leitung des Betriebes liegt in den Händen einer neuengagierten Haushälterin, die Mrs. Taft in ihren Dispositionen unterstützt. Denn die Gattin des Präsidenten verbindet mit der Erfüllung gesellschaftlicher Pflichten auch die Ausübung ihrer Hausfrauertätigkeit, sie verfolgt alle Einzelheiten des Wirtschaftsganges bis zu den täglichen Marktpreisen, nicht selten bestellt sie selbst telephonisch die Vorräte für Küche und Speisekammer. Die demokratischen Lebensgewohnheiten Tafts haben manche Formalität, die Roosevelt noch aufrecht erhielt, rasch beseitigt und allem Offiziellen den Reiz eines ungezwungenen Familienlebens entgegengesetzt. Früher war es Sitte, daß jedes Familienmitglied, das sich zum Frühstück oder zu einer Mahlzeit verspätete, durch den Diener in der Tür des Speisesaals feierlich angemeldet wurde, gleichviel ob Gäste anwesend waren oder nicht. Ein kurzer Bleistiftstrich Tafts hat diese Bestimmung beseitigt und mit ihr noch manche andere Formalität. Die Kinder des Präsidentenpaars sollen verstehen, daß mit dem Wechsel des Heimes und der Stellung ihrer Eltern ihre Stellung in der Familie und in der Welt sich nicht geändert habe.

Einer der reizendsten Räume im Weißen Hause ist das Blumenzimmer, in dem die Blumenarrangements für die Tafel zusammengestellt werden. Hier

waltet der Gärtner mit seinen Gehilfen seines Amtes. Mrs. Taft hat für Blumenschmuck eine große Vorliebe, und täglich werden alle Privatgemächer und das Arbeitszimmer des Präsidenten mit hübschen Blumen geschmückt. Ein besonderer Lurus wird dabei nicht entfaltet, meist sind es gewöhnliche Nelken, die aufgestellt werden. Als Mrs. Taft ihr neues Heim bezog, war ihr erstes ein Rundgang durch sämtliche Räume des Hauses. In einer Rumpfammer fand sie einen alten mechanischen Silberreiniger, der seit ungemeinen Zeiten dort unbemüht in der Ecke lag. Die neue Herrin ließ ihn aufstellen, und nun werden die kostbaren Silberbestecke, deren Reinigung früher von besonders engagierten Beamten besorgt wurde und oft viele Tage erforderte, im Hause in kurzer Zeit gereinigt. Vor kurzem hat Taft auch eine Kuh für das Weiße Haus angekauft; das gute Tier ist rasch zur amerikanischen Berühmtheit geworden, und unzählige Betrachtungen über diese Kuh erschienen in den amerikanischen Blättern. Sie mag vordem einen Rufnamen gehabt haben, seitdem sie im Weißen Hause ist, ist sie schlichthin „die Kuh“. Alle Leute kennen sie, und wenn die Spaziergänger in der Umgebung des Weißen Hauses einander erzählen: die Kuh ist da, so weiß jeder, um was es sich handelt. Die Sorge um diese Milchgeberin des Weißen Hauses ist einem Stallbeamten übertragen. Wenn morgens die Familie Taft sich an den Frühstückstisch setzt, so wissen sie, daß die Milch, die sie trinken, ihrer eigenen Kuh entstammt, und hin und wieder läßt die Herrin des Hauses es sich auch nicht nehmen, sich persönlich von dem Wohlbefinden der Kuh zu überzeugen.

## Feuilleton.

### Das neue Regime im Weißen Hause.

Mit dem Einzug der Tafts in das Präsidentenhaus von Washington haben die Sitten und Bräuche des Weißen Hauses wesentliche Änderungen erfahren. Wo vordem eine gewisse offizielle Korrektheit herrschte, die den Besucher mit einem Hauch von Kühle empfing, herrscht jetzt eine einfache Herzlichkeit. Aus dem offiziellen Heim des amerikanischen Staatsoberhauptes ist das Heim eines Privatmannes geworden. Wer früher das Weiße Haus besuchte, war gewohnt, im Vorraum und in den Gängen Scharen von Dienern zu finden, unter ihnen Schuhleute und Geheimpolizisten. Sie waren im Vorraum aufgestellt und jeder, der eintrat, begegnete ihnen. Die Entlassung dieser kleinen Armee hat den Charakter des Hauses völlig verändert. Ein Hauch von Ruhe und Gemütlichkeit umweht das Ganze. Ein einziger Polizist steht noch an der Wendeltreppe des Hinterhauses. An der Tür empfangen zwei schwarze Diener in der Livree des Hauses alle Besucher. Der Haupteingang ist jetzt zum Privateingang geworden; zu den Amtszimmern geht man durch eine Nebentür. Im Empfangssaal sieht man nur wartende Besucher. Die Zahl der Bedienten ist vermindert; aber immerhin verfügt auch der neue Präsident über einen kleinen Hofstaat. Insgesamt stehen etwa 26 Personen im Dienste der Familie Taft. Die drei Nöchtern bereiten auch die Speisen zu den Gesellschaftsdinners, die früher außer dem Hause bezogen wurden; im Leinenzimmer sind drei Wäscherinnen und Näherinnen ständig an der Arbeit, ein Diener hat die aus-

Landes allein genügend Frachten liefern wird. Nach einem Konsulsbericht hat Japan seit dem Kriege 38.3 Millionen Pfunde Sterling für neue Fabrikseinlagen und 13 Millionen Pfunde Sterling für Erweiterung alter Anlagen ausgegeben. Infolge des japanischen Wettbewerbes nimmt der amerikanische Handel mit China rasch ab. Zudem ist China ebenso wie Japan im Begriff, mit Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika in Wettbewerb zu treten. Zunächst sucht China die eigenen Bedürfnisse selbst zu beschaffen und wenn es kaufen muß, zieht es Japan gegenüber Europa und Amerika vor.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Mai.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die angekündigte eventuelle Abgabe des Ministeriums des Innern seitens des Ministerpräsidenten Stolypin an eine andere Persönlichkeit würde nicht als Konsequenz der nunmehr beigelegten Krise, sondern als die Erfüllung des von Stolypin gleich nach seiner letzten Erkrankung geäußerten Wunsches, von der Leitung des genannten Refforts entbunden zu werden, anzusehen sein. Es erhält sich die Meinung, daß unter den Kandidaten für dieses Portefeuille der Gehilfe des Ministers, Herr Kurlov, die meisten Aussichten habe.

Wie man aus Athen schreibt, wurde der Namenstag des Königs Georg auf ganz Kreta offiziell und unter lebhaftester Teilnahme der Bevölkerung gefeiert. Der Vorsitzende des Exekutivkomitees, Michalidis, richtete Namens des kretischen Volkes ein Glückwunsch- und Ergebenheitstelegramm an den König und gab darin der Zuversicht Ausdruck, daß das berechtigte Verlangen der Kreter nach der Vereinigung mit Griechenland unter dem Szepter Seiner Majestät Erfüllung finden und die diesmalige Feier des königlichen Namensfestes die letzte unter den derzeit obwaltenden Verhältnissen sein werde. Auch an den ehemaligen Oberkommissär, Prinzen Georg, wurden zahlreiche Glückwunschtelegramme aus Kreta gerichtet. In einem Glückwunschtelegramm an den Ministerpräsidenten Theotokis wies Michalidis auf die Sehnsucht hin, mit welcher Kreta mit Griechenland und dem ganzen Hellenismus die Krönung des nationalen Werkes erwarte.

Aus Konstantinopel, 14. Mai, wird gemeldet: In der gestrigen geheimen Kammerfützung erhoben die griechischen Deputierten auch gegen den Titel „Zar der Bulgaren“ Einspruch. Der Minister des Äußern erwiderte, daß sich derselbe nur auf die Bulgaren beziehe. Die griechischen Deputierten regten außerdem an, daß den in Bulgarien lebenden Griechen das Auswanderungsrecht zugestanden werde. Schließlich stimmten die meisten griechischen Deputierten für das Protokoll.

In den türkischen Kreisen wird, wie man aus Konstantinopel meldet, Unzufriedenheit darüber geäußert, daß die englische Botschaft in bezug auf den

dortigen Belagerungszustand eine Haltung einnimmt, welche die Durchführung dieser für die Herstellung einer gesicherten politischen Lage notwendigen Maßregel zu erschweren geeignet ist. Den freundschaftlichen Gesinnungen, die man auf englischer Seite für die Türkei befandet, würde es, wie betont wird, eher entsprechen, daß die englische Botschaft das politische Säuberungswerk, das jetzt in Konstantinopel vollzogen wird, so weit als tunlich unterstützen. Man erinnert bei diesem Anlaß daran, daß es England war, das gegen den 1877 über Konstantinopel verhängten Belagerungszustand Bedenken geltend machte. Ebenso sei es jetzt unter den diplomatischen Vertretungen die englische Botschaft allein, von welcher in dieser Hinsicht gewisse Schwierigkeiten bereitstehen werden.

zuwehren, entschlossen sich die Leute, das Kind zu opfern. Als nun die Raubtiere wieder gegen sie an sprangen und Miene machten, sich auf den Bauer zu stürzen, warfen sie in ihrer Verzweiflung das kleine Kind in den Bestien zum Fraß hin, nachdem sie von ihm unter Tränen Abschied genommen hatten. Die Wölfe aber achteten gar nicht einmal auf das kleine Bündel, sondern griffen das Pferd immer wütender an. Schließlich packten die grauen Waldhunde den Bauer an seinen Kleidern und zerrten ihn aus dem Wagen heraus. Was weiter geschah, weiß die Frau nicht anzugeben. Das staub- und schwitzbedeckte Pferd kam ins Dorf gejagt und die Bäuerin lag bewußtlos im Wagen. Nun machten die Bauern sich zur Unglücksstätte auf: sie fanden die blutigen, zerrißenen Kleider des Mannes, auch seine Stiefel, aus denen glatt abgenagte Fußknöchen herausstanden, und weiter auf dem Wege — das völlig unverletzte, ruhig schlafende Kindchen.

— (Über eine heitere Diebstahlsgeschichte) schreibt man aus Kattowitz: Recht böse Erfahrungen machen ein paar Einbrecher, die einer Restaurierung in Kattowitz einen Besuch abstatteten. Nachdem die Hausbewohner zur Ruhe gegangen waren, stiegen die Diebe durchs Fenster ein, durchsuchten alles und wandten dann ihre Aufmerksamkeit dem Musikautomaten zu. Bei dieser Beschäftigung sind sie der elektrischen Stromleitung zu nahe gekommen und schalteten unverhofft das Triebwerk des Orchestriens ein. Mitten in der Nacht erlangt dann in vollen Akorden das schöne Lied „Nur das eine bitt' ich dich“, und plötzlich wurde es im ganzen Hause mobil. Einem der Missetäter gelang es, zu entkommen, während den zweiten die Nemesis ereilte.

— (Eisenbahncoupés für Säuglinge.) Wie berichtet wird, hat die französische Eisenbahnverwaltung auf einigen Strecken Eisenbahncoupés für Säuglinge eingeführt. Sie sind nur für Reisende, die Kinder bis zu vier Jahren mit sich führen, bestimmt; in ihnen befindet sich ein kleiner Söchel, der heißes Wasser liefert und es den Müttern möglich macht, Suppe oder Milch zu wärmen. Die Reisenden werden dadurch in Zukunft von den kleinen Schreibhälzen befreit werden.

— (Eine schwierige Operation.) In einem großen Londoner Bankhaus herrschte vor kurzem am Morgen lebhafte Erregung. Der Kassierer, der den großen Kassenkasten öffnen wollte, so erzählte ein englisches Blatt, stellte fest, daß es unmöglich war, das Schloß zu bewältigen. Schlimme Befürchtungen tauchten auf. Man sorgte sich um das Renommee des Hauses, denn was ist eine Bank, deren Geldschränke sich nicht öffnen lassen. Ein dringendes Telegramm an die Kassenfabrik rufte mit dem nächsten Schnellzuge einen der tüchtigsten Arbeiter der Fabrik an die Stätte des Zwischenfalls. Der Mechaniker trifft am Nachmittag ein. Mit lässiger Miene wirft er einen Blick auf die zahlreichen Kunden des Geschäftes, die ungeduldig auf die Eröffnung des Kassenkastens warten und widmet sich dann seiner Pflicht. Zwei, drei Sekunden lang untersucht er das Schloß, spitzt dann die Lippen und bläst energisch in das Schlüsselloch. „Ich bitte um eine Haarnadel“, sagt er gelassen. Eilig überreicht man ihm das Gewünschte. Der Mechaniker biegt die Nadel an der Spitze ein wenig um, führt sie in die Öffnung, fischt ein Stück zusammengebauten Staubes heraus und öffnet seelenruhig den Kassenkasten. Dann aber überreicht er eine kleine Rechnung, Arbeitszeit, Hin- und Rückreise nach London: 400 Kronen. Die Bankherren waren etwas verblüfft; dann aber honorierte man ohne Bimmer zu den die glücklich vollendete schwierige Operation.

Was fiel den Leuten nur ein? Der Alte war wütend. Er rechnete und rechnete, aber es blieb immer dasselbe Resultat: der Reingewinn der Unternehmer wurde angegriffen zugunsten ihrer Arbeiter. Was wohl Hans dazu sagen würde?

Er nahm seinen Hut, stülpte ihn auf und ging hinaus in die Hüttenwerke, um seinen Sohn aufzusuchen. Aber Hans war nicht zu finden. Mühselig ging er zurück in die Villa und fragte nach Barbara. Die steckte ja immer mit dem Jungen unter einer Decke und würde wohl wissen, warum er mitten während der Arbeitszeit davongerannt war. Indessen auch Barbara war nicht da. Sie sei auf den Friedhof gegangen, weil heute der selige Frau von Paur ihr Sterbetag sei, berichtete die Magd.

Diese Erinnerung verstimmt Jakob Paur noch mehr. Die Barbara hatte also daran gedacht und er...? Freilich die Frau war ihm nie viel gewesen. Wie ein kleiner bescheidener Schatten war sie durch sein Leben gegangen, beachtet nur in zwei Epochen desselben: damals, als sie noch die Tochter des alten Pott gewesen war, um die Jakob Paur warb der Mithilf wegen, und ein Jahr später, als sie ihm den Erben schenkte. Das waren ihre zwei Verdienste: ihr Geld und der Sohn. Damit hatte sie aber auch ihre Aufgabe erfüllt, und in stiller Erkenntnis dieser Tatsache hatte sie sich denn auch wenige Jahre darauf still davon gemacht in ein besseres Jenseits.

Und heute war ihr Sterbetag. Ja, ja — er hätte doch auch etwas tun sollen. Der alte Herzog ließ jedesmal am Sterbetage seiner Frau in der Schlosskapelle ein feierliches Requiem lesen. Und das Grab der seligen Margarete stand dann in vollem Blumenschmuck. Eigentlich war es ja Unfinn, denn die Toten wußten doch von nichts mehr. Aber der Leute wegen,

## Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ausgezeichnet! Aber dann ist doch gar kein Grund zu irgend welchen Befürchtungen, Papa! Unsere Chancen sind prächtig! Auch für die Gewerke! Der Betrieb muß sich ja ungeheuer verbilligen, sobald wir kein Brennmaterial kaufen müssen!“

„Du vergißt, daß die Sache noch in der Schwebe ist. Noch wissen wir nicht, ob das Lager eine Bearbeitung rentieren würde, ob die Qualität der Kohle eine solche ist, daß wir mit der Köflacher Kohle in Wettbewerb treten können.“

Konstanze war in stummes Nachdenken versunken. Jetzt hob sie den Kopf und blickte ihren Schwiegervater an. „Und wenn es zum Betrieb kommt, dann, Papa, brauchen wir vor allem eine Eisenbahn durch Winkel, bis Gams hinein, um die Kohle fortzuschaffen. Hast du daran schon gedacht? Die Eisenbahn würde auch dem Gewerk zugute kommen, und eigentlich ist sie unentbehrlich.“

Herr Peter blickte seine Schwiegertochter bewundernd an. „Welches Talent in deinem schönen Kopf steckt, Konstanze! Du erinnerst mich sehr an meine selige Frau. Ja, ich habe daran gedacht. Wir brauchen die Eisenbahn. Und dabei habe ich sogar auf dich gerechnet, du hast so viele Beziehungen zu einflußreichen Leuten, und ich war mein Lebtag kein Diplomat... willst du mir helfen?“

„Gehören wir nicht zusammen?“ sagte Konstanze einfach. „Deine Interessen sind auch die meinen. Ich habe Ehrgeiz, Papa. Den Ehrgeiz, daß mein Sohn nicht weniger ist als du... und alles, was ich tue, geschieht aus diesem Grunde, für dieses Ziel!“

„Hurra! Wir kriegen eine Eisenbahn nach Winkel! Winkel wird ein berühmter Ort! Ich werde einen Kurort daraus schaffen!“ rief Richard laut, ganz elektrisiert von der Idee.

„Sei still und schreie nicht so!“ sagte Konstanze fast rauh, „verstehst du nicht, daß dies vor allem noch geheim bleiben muß, wenn es werden soll?“

Und Peter Herzog nickte dazu. Sie war eine kluge Frau. Sie sprach immer aus, was er just dachte. Als er sich spät abends verabschiedete, um nach Birengut hinein zu fahren, drückte er der Schwiegertochter warm die Hand und flüsterte: „Ich werde öfter zu dir kommen, Konstanze... es ist manchmal recht einsam drin in Birengut.“ Zu Richard aber sagte er mit ernster Mahnung: „Höre auf deine Frau, Richard! Das Schicksal hat es besser mit dir gemeint, als ich es dachte!“

### 9. Kapitel.

Es war ein böser Tag für Jakob Paur, als er vier Wochen später erfuhr, der alte Herzog habe drin in Mitterbach, ein halbe Stunde hinter Gams, ausgedehnte Landstreifen erworben und lasse nach Kohle graben. Und der Tag wurde noch böser dadurch, daß eben heute die Zeitungen Berichte brachten über das im Parlament in Beratung stehende neue Unfallversicherungsgesetz, welches so gut wie angenommen war und demnächst die Allerhöchste Sanctionierung erhalten sollte.

Jakob Paur hatte die Sache bisher für unmöglich gehalten. Wie konnte denn die Regierung die Unternehmer einfach zwingen, bedeutende Summen herzugeben für etwas, das bisher ganz dem Belieben des einzelnen unterworfen war? Und nun sollte das wirklich Gegeßt werden. Auch von den Bezirksfrankenkassen war die Rede, welche gegründet werden sollten.

— (Der Tag der Mütter.) Aus Newyork wird berichtet: Der neue nationale Festtag der Amerikaner, der ursprünglich von den zahlreichen Frauenclubs angelegte „Tag der Mütter“, ist am letzten Sonntag in den Vereinigten Staaten überall mit großem Enthusiasmus begangen worden. Schon am Tage vorher trafen in Wagenladungen Berge von weißen Nelken in den großen Städten ein, denn es war die Lösung ausgegeben, daß alle Amerikaner an diesem Tage zum Andenken an ihre Mütter eine weiße Nelke tragen sollten. Die Blumenläden waren trotz umfangreicher Vorbereitungen dem Ansturm nicht gewachsen. Auf den Straßen sah man nur Frauen mit großen Nelkenbüscheln. Der eigenartige Feiertagschmuck war jedoch keineswegs das Privileg der Jugend. Alte Mütter und Väter schmückten sich mit den weißen Blumen, um so das Andenken ihrer Mütter zu ehren. Nicht nur in Newyork trieb die Begeisterung hohe Wogen. Aus allen Bundesstaaten treffen Meldungen ein, die von gleichem Enthusiasmus zu berichten wissen. In Chicago soll ein großer Kongress und eine Ausstellung veranstaltet werden, die die Verherrlichung der Mutterchaft anstreben; den amerikanischen Müttern großer Familien sollen dabei Medaillen überreicht werden. Manche Frauenclubs, die anfangs mit glühendem Eifer für den Tag der Mütter Propaganda gemacht haben, mögen mit dem allzu großen Erfolg nicht ganz zufrieden sein. Denn das große Festestreiben gestaltete sich zu einem beredten Protest gegen die extremen Ideen allzufortschrittlicher Frauen und stellte ihren Bestrebungen die Ideale der Häuslichkeit und der Mutterlichkeit gegenüber. So haben die Frauenrechtlerinnen sich denn auch sichtbar zurückgehalten und einige rigorose Vertreterinnen der Emanzipation machen aus ihrer Misstimming über die unerwartete Wendung der geweckten Festesfreude feinen Hehl.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Von der Gendarmerie.) Dem Rittmeister Rudolf Wregenzer des Landsgendarmeriekommandos Nr. 12 in Laibach wurde in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

— (Laibacher Gemeinderat.) Der Laibacher Gemeinderat hält heute um 6 Uhr abends eine außerordentliche Sitzung ab. Tagesordnung: Mitteilung des Präsidiums.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der f. f. Bezirkschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle der freiwillig aus dem Schuldienste getretenen Lehrerin Fräulein Mary Chorostky Edlen von Chorost in Aßling die bisherige Supplentin an der Volksschule in Aßling Fräulein Cäcilia Billman zur provisorischen Lehrerin dafelbst ernannt und auf ihre Stelle die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Marie Haber zur Supplentin an der vorgenannten Schule bestellt. — r.

\* (Besetzung mehrerer technischer Stellen für den bau- und maschinentechnischen Dienst.) Wie man uns mitteilt, gelangen bei der f. f. Generaldirektion der Tabakregie ab 1. Juli, eventuell 1. August 1. J. an, mehrere Stellen für den bau- und maschinentechnischen Dienst, und zwar in der 10., 9., 8. und eventuell 7. Rangsklasse zur Besetzung. Allgemeine Erfordernisse: ein Lebensalter unter 40 Jahren, die österreichische

Die Erinnerung an seine Frau hatte Paurs Gedanken eine andere Richtung gegeben. Er fragte die Magd, ob sein Sohn oben in seinem Zimmer sei, und als er eine verneinende Antwort bekam, blieb er noch einen Augenblick wie unschlüssig im Flur stehen, wandte sich aber dann um und schlenderte auf der Straße gen Brixengut hin.

Es war eine sonderbare Unruhe in ihm heute, etwas wie verhaltene Wut oder stumme Besorgnis, er wußte selber nicht, was es war. Jedenfalls hatte er keine Lust, sich mutterseelenallein in das große leere Haus zu setzen. Während er ging, mußte er fortwährend an die längstverstorbene Frau denken. Sie hätte wirklich nicht so früh sterben sollen. Jetzt, wo er die schöne Villa hatte, hätte auch eine richtige Hausfrau hineingehört. Aber die selige Therese hatte eben nie gewußt, was ihm gerade lieb und erwünscht war. Und darum war nun auch alles so zerfahren. Keine Gemütlichkeit, kein Familienleben. Die weinerliche, verschüchterte Barbara und der verschlossene, unzufriedene Hans. Nein, so durfte es nicht weitergehen. Hans sollte heiraten, damit Leben ins Haus kam und ein richtiges Daheim daraus wurde. Und wenn er sich noch weiter sträubte dagegen — meiner Treu, so suche ich mir selber noch ein Weib, dachte der Alte grimmig und setzte in Gedanken sogleich stolz hinzu: „Heute könnte ich's schon wagen, an vornehmen Türen anzuklopfen.“

Ohne daß er es merkte, war er von der Straße nach links abgebogen und hatte den Weg zum Friedhof eingeschlagen. Nicht weit vom Eingang kam ihm Barbara entgegen. Erstaunt blieb sie stehen, als sie ihn erkannte. „Du, Jakob? Du willst auch einmal zu ihr?“ fragte sie unwillkürlich.

Er machte ein ärgerliches Gesicht. „Hast du vielleicht was dagegen?“

„Gott bewahre! Nur...“

Staatsbürgerschaft und die körperliche Eignung für den Zivilstaatsdienst durch ein staatsärztliches Zeugnis, ferner haben die Bewerber ihren Stand sowie ihre Beschäftigung seit Beendigung der Studien bis zur Gegenwart ersichtlich zu machen und ihre mit 1 K per Bogen gestempelten Gesuche, worin auch die Sprachkenntnisse anzugeben sind, unter Beischluß der erforderlichen Belege (im Originale oder in beglaubigter Abschrift) bis längstens 31. d. M. bei der f. f. Generaldirektion der Tabakregie in Wien, IX., Porzellangasse Nr. 51, einzubringen. Kompetenten, die bereits im Staatsdienste stehen, haben ihre Gesuche im Dienstwege einzureichen.

— r.

\* (Mitteilungen aus der Praxis.) Der Umstand,

dass ein in ein allgemeines öffentliches Krankenhaus aufgenommener Kranke mit Rücksicht auf seinen Krankheitszustand nicht unabweisbar war, enthebt den Landessonds nicht von der Verpflichtung zur Zahlung der Verpflegskosten.

— r.

\* (Industrielles.) Über Ansuchen des Herrn Franz

Kunstler in Littai um Bewilligung zur Errichtung einer

Dampfsäge auf der Parzelle Nr. 87/2, Katastralgemeinde Littai, findet am 21. d. M. um halb 9 Uhr

vormittags die Losalverhandlung an Ort und Stelle statt.

Hiebei wird auch ein Maschinentechniker der f. f.

Landesregierung intervenieren.

— r.

\* (Zur 25jährigen Bestandsfeier des Gesangsvereins „Slavec“ in Laibach.) Wie man uns mitteilt,

wird von allen am Sängertag teilnehmenden slowenischen, kroatischen und böhmischen Gesangsvereinen

eine Festhymne gesungen werden, zu der auf den Text

von Anton Junek der Nestor der slowenischen Komponisten, Anton Foerster, die Musik für großen Chor, Soli und Baryton geschrieben hat. Die im Verbande

der slowenischen Gesangsvereine stehenden Vereine treten überdies in einem gemeinsamen Chor mit Foersters

„Pobratimija“, ferner der Gesangschor aus Triest und

Umgebung in einem gemeinsamen Chor mit Jenos

„Molitev“ auf; zudem werden die einzelnen mitwirkenden Gesangsvereine ihre eigenen Nummern zum

Vortrage bringen. — Ihre Beteiligung an der Feierlichkeit haben weiters folgende Vereine und Corporationen angemeldet: 12.) der Lese- und Gesangsvorstand „Toplice“ in Toplice (Deputation); 13.) die Kärntner Slovenen aus Kotmara bei Köttmannsdorf und Umgebung (eine größere Anzahl); 14.) der Gesangsvorstand „Barja“ in Rojan bei Triest (Deputation); 15.) der Gesangsvorstand „Slovan“ in Laibach (corporativ); 16.) der Gesangsvorstand „Zora“ in St. Martin bei Littai (große Deputation); 17.) der Gesangsvorstand „Zvezda“ in Hodice (Neutschach, Deputation); 18.) der Gesangsvorstand „Lipa“ in Laibach (corporativ); 19.) der Gesangsvorstand „Lira“ in Stein (corporativ); 20.) die „Slovenska Matica“ in Laibach (Präsidium); 21.) der Gesangsvorstand „Kolo“ in Triest (zahlreiche Deputation); 22.) der Radfahrerverein „Balkan“ in Triest (corporativ oder größere Deputation); 23.) der Gesangsvorstand „Slava“ in St. Maria Magdalena (Deputation); 24.) die „Narodna čitalnica“ in Krainburg (Deputation); 25.) das „Slovensko pevsko društvo“ in Luttenberg (Deputation); 26.) der kroatische Gesangsvorstand „Dvojnice“ in Bjelovar (große Deputation).

— r.

(Wortagsabend des Volksbildungsvorstandes

„Akademija“.) Samstag abends hielt der Schriftsteller

und Abgeordnete des kroatischen Landtages in Agram Herr Stjepan Radic im großen Saale des „Mestni

Dom“ einen Vortrag über das heutige politische Rußland und dessen Beziehungen zu den Slaven in Österreich-Ungarn. Die Ausführungen erweckten schon gleich im Anfang bei dem zahlreich erschienenen Publikum ein außergewöhnliches Interesse, da es sich beim Vortrage, wie Herr Radic einleitenderweise betonte, um die Darlegung praktisch verwerteter Beobachtungen handelte, die der Vortragende in seinem Berufe als Journalist im Verkehre mit den maßgebendsten Kreisen an Ort und Stelle in Rußland selbst in einer Reihe von Jahren gesammelt hatte. Nicht abstrakte Deduktionen, nicht spekulativer Ausblick in Zukunftsperspektiven, sondern ein Bild des tatsächlich Vorhandenen und dessen praktische Konsequenzen wolle er den Versammlten vor Augen führen. Von dieser realen Grundlage ausgehend, erörterte der Vortragende die Frage, was das heutige politische Rußland für die Slaven und insbesondere für die österreichischen Slaven bedeute und welche Beziehungen sich aus der Stellung, die Rußland den Slaven gegenüber einnimmt, für letztere ableiten ließen. Ein System slavischer Politik existiere am russischen Hofe nicht; auch die russische Diplomatie sei durchwegs keine nationale. Sie trage einen typisch staatlichen Charakter zur Schau, rechne deshalb nicht mit Nationalitäten, sondern lediglich mit Staaten. Daher habe sie sich in der eben bewältigten Krise wohl um jüdoslavische Staaten wie Serbien und Montenegro, durchaus aber nicht um etwa vorhandene österreichische slavische Nationalitäten gekümmert. — Die Reichsduma, eine der wichtigsten Errungenschaften des heutigen Rußland, mache natürlich noch lange nicht den Konstitutionalismus und Parlamentarismus im Reiche aus; immerhin aber sei in der Duma das erste und wichtigste Organ der öffentlichen Meinungsäußerung zu erblicken, das sich immer mehr zum wahren Organ und Repräsentanten der russischen Nation herausbildete. Allerdings sei die demokratische, national-fortschrittliche Linie derzeit noch sehr schwach, während die machthabende russische politische Intelligenz durchaus nicht national fühle. — Einen Faktor, der auch in Rußland für das politische und öffentliche Leben von großer Bedeutung sei, bilde die russische Presse. Nicht nur deren große Verbreitung, sondern vor allem der Umstand sei hier von Wichtigkeit, daß die russische Presse in den Reihen ihrer Vertreter ganz ausgezeichnete Publizisten zähle. Doch auf die für den Slaven so wichtige Frage, in welchen Beziehungen sie zu der anjerrussischen slavischen Welt und zur slavischen, insbesondere zur Politik der österreichischen Slaven stehe, müsse man wohl antworten: in einer gewissermaßen indifferenten, passiven. Sie kenne in der Mehrzahl nicht die kulturellen, wirtschaftlichen und nationalen Bestrebungen der Slovenen und der Kroaten. — In dieser Weise suchte der Vortragende vom neutral-kritischen, weder auf die russophobe noch auf die russophobe Seite hinneigenden Standpunkte die Verhältnisse darzustellen und gelangte sohn zu nachstehenden Konsequenzen: Politische Tatkräft, umgekehrt in positive praktische Organisationsarbeit, ein gemeinsam angestrebtes und in gemeinsamer Arbeit errungenes Ziel staatsbürglicher Gleichberechtigung und achtunggebietender Machstellung im Staatsrahmen der österreichisch-ungarischen Monarchie müsse das politische Zukunftsprogramm der Slaven Österreichs bilden. An Stelle des tränenseuchten Liedes vom slavischen Slaventum und slavischen Martyrium habe ein männliches Lied der Arbeit zu treten. Dann werde auch das Verhältnis des politischen Rußland zu den Slaven Österreichs verständnisinniger sein, als dies heutzutage der Fall sei. — Der Vortragende fand für seine Ausführungen reichen Beifall.

— r.

\* (Krankenbewegung im Monate April.) Im

Landes spitale in Laibach sind im Monate März 1. J.

443 frane Personen, und zwar 217 männliche und 226 weibliche Personen verblieben. Im Monate April wurden 820, und zwar 425 männliche und 395 weibliche Personen aufgenommen. In Abgang wurden gebracht, und zwar: als geheilt 218 männliche und 206 weibliche, als gebessert 153 männliche und 119 weibliche, als ungeheilt 10 männliche und 8 weibliche; transferiert wurden 21 männliche und 30 weibliche Personen. Gestorben sind 31 männliche und 11 weibliche Personen. Mit Ende April verblieben daher noch 209 männliche und 247 weibliche Personen in ärztlicher Behandlung.

— r.

(Die Lehrerkonferenz des Schulbezirkes Krainburg)

findet am 7. Juli um 9 Uhr vormittags im

Volkschulgebäude in Bischofslad statt. Für diese Konferenz haben die Lehrerinnen detaillierte Lehrpläne für

weibliche Handarbeiten auszufertigen und sie dem f. f.

Bezirkschulinspektor bis zum 15. Juni 1. J. vor-

zulegen. Außer den üblichen Punkten steht auf dem Pro-

gramme der Konferenz ein Referat „Über den Unter-

richt in freier Natur“ (Referentin Fr. Janja Mi-

lačevič, Lehrerin in Krainburg). — g.

(Über die Kanalisation der Stadt Krainburg)

berichtet in eingehender Weise die Bausektion des Krain-

burger Gemeinderates in der unlängst stattgehabten

Sitzung. Daran beteiligte sich auch der Landesbaurat

Herr Johann Štržaj, der im Anschluß an den

vorliegenden Plan ausführlich über die projektierte

Kanalisation referierte. Seinem Gutachten entnehmen

war folgende Hauptgedanken: In technischer Hinsicht ist

der Plan von der Firma E. Gärtner in Wien ganz

entsprechend entworfen; der Name der Firma allein

bietet vollständige Bürgschaft für die sachmäßige rich-

tige Ausführung. Der Plan umfaßt das ganze Stadt-

territorium mit Ausnahme einiger Häuser gegen die

Kanäle an der Straße Šujec-Klanec; bei diesen Häu-

sern wird die Kanalisation auf die bestehenden Kanäle

angetragen. Der Plan ist in vier Teile unterteilt: 1. der

Unterlauf der Krain, 2. der Unterlauf der Glan, 3. der

Unterlauf der Drava, 4. die Kanalisation der Stadt Krainburg.

Die Kanalisation der Stadt Krainburg besteht aus

zwei Teilen: 1. der Kanalisation der Stadt Krainburg

und 2. der Kanalisation der Stadt Krainburg.

Die Kanalisation der Stadt Krainburg besteht aus

zwei Teilen: 1. der Kanalisation der Stadt Krainburg

und 2. der Kanalisation der Stadt Krainburg.

Die Kanalisation der Stadt Krainburg besteht aus

zwei Teilen: 1. der Kanalisation der Stadt Krainburg

und 2. der Kanalisation der Stadt Krainburg.

Die Kanalisation der Stadt Krainburg besteht aus

zwei Teilen: 1. der Kanalisation der Stadt Krainburg

und 2. der Kanalisation der Stadt Krainburg.

Die Kanalisation der Stadt Krainburg besteht aus

zwei Teilen: 1. der Kanalisation der Stadt Krainburg

und 2. der Kanalisation der Stadt Krainburg.

Die Kanalisation der Stadt Krainburg besteht aus

zwei Teilen: 1. der Kanalisation der Stadt Krainburg

und 2. der Kanalisation der Stadt Krainburg.

Die Kanalisation der Stadt Krainburg besteht aus

zwei Teilen: 1. der Kanalisation der Stadt Krainburg

und 2. der Kanalisation der Stadt Krainburg.

Die Kanalisation der Stadt Krainburg besteht aus

zwei Teilen: 1. der Kanalisation der Stadt Krainburg

und 2. der Kanalisation der Stadt Krainburg.

Die Kanalisation der Stadt Krainburg besteht aus

zwei Teilen: 1. der Kanalisation der Stadt Krainburg

und 2. der Kanalisation der Stadt Krainburg.

Die Kanalisation der Stadt Krainburg besteht aus

zwei Teilen: 1. der Kanalisation der Stadt Krainburg

und 2. der Kanalisation der Stadt Krainburg.

Die Kanalisation der Stadt Krainburg besteht aus

zwei Teilen: 1. der Kanalisation der Stadt Krainburg

und 2. der Kanalisation der Stadt Krainburg.

Die Kanalisation der Stadt Krainburg besteht aus

jern wird darauf zu achten sein, daß die betreffenden Hausbesitzer neue Senkgruben anlegen, falls solche noch nicht bestehen. Die im Laufe der kommenden fünfzig Jahre zu erwartende Bevölkerungszahl von Krainburg wurde mit Rücksicht auf die jetzige Zahl, die 2500 ausmacht, mit 4100 Einwohnern angesetzt, wenn man den jährlichen Zuwachs mit 1 % annimmt. Diesen Anwuchs legte die Firma ihrem Plan zugrunde, der auf dem sogenannten Schwemmsystem basiert, nach welchem die Fäkalien zugleich mit dem Regenwasser durch die Kanäle abgeleitet werden. Diese Rechnungsgrundlage dürfte mit Rücksicht auf das jetzt beobachtete Anwachsen der Stadt richtig sein. Laut des vorliegenden techn. Berichtes sind die bereits vorhandenen Kanäle zu niedrig, befinden sich in einem baufälligen Zustande und können deshalb für den Bau der neuen Kanalisation keineswegs in Betracht kommen; von der vorhandenen Kanalisationssanierung bleiben in weiterer Verwendung nur die Rauchfänge, welche im neuen Bane auch Berücksichtigung finden. Die Profile der neuen Kanäle entsprechen dem bestehenden Bedürfnis und eine Verstopfung in ihnen ist ausgeschlossen; die kleinen Hauskanäle mit dem Profil 7:5 Centimeter allerdings entsprechen nicht; die Gemeindevorstellung hat daher dafür Sorge zu tragen, daß Hauskanäle mit einem Profil von 15 Centimeter angelegt werden. Für die Tiefe der neuen Kanäle war vor allem der Aushub maßgebend, deswegen wurden sie so seicht projektiert, wie es mit Rücksicht auf das Gefälle der Verbindungskanäle überhaupt möglich war; doch sind die Kanäle überall so tief, daß die Ausgüsse aus den Häusern ausgeführt werden können. Auf die Keller wurde keine Rücksicht genommen. Das Gefälle der Kanäle ist mehr als hinreichend, denn das kleinste Gefälle beträgt 5 pro Mille, meistenteils erreicht es aber 8 pro Mille oder noch mehr. Die ganze Kanalisation zerfällt in zwei Teile; durch den ersten werden die Materien an der Alten Post vorbei auf der Kleichstraße aus der hinteren Kanalvorstadt abgeleitet; der zweite hingegen umfaßt die innere Stadt. Beide Teile stehen durch einen Ableitungs-Kanal für das Regenwasser in Verbindung. Die Scheidung der Kanalisation in zwei Teile ist technisch vollkommen zutreffend; denn der erste Teil erfordert vorherhand keine großen Profile; falls aber im Laufe der Zeit solche notwendig sein werden, so ist ohnehin behufs Ableitung des Regenwassers ein Seitenkanal projektiert, der den Hauptkanal dieses Teiles entlasten soll. Die ganze Verteilung der Kanalisation ist für das Reinigen günstig, da sie eine Ausspülung der Kanäle mit einfachen Mitteln ermöglicht. Die Fäkalien werden nur in den Säewasser abgeleitet, der beim niedrigsten Wasserstande ein Quantum von 16 Kubikmetern pro Sekunde aufweist; der Kanalfluss ist dazu nicht geeignet, da er nur ein Wasserkörper von 0,7 Kubikmetern pro Sekunde hat und daher zu sehr verunreinigt wäre, woraus sich die bekannten Mängel ergeben würden; wohl aber ist in den Kanalflüssen ein Teil des Regenwassers abgeleitet, was ohne Folgen zulässig ist. Der Ausguß der Kanalisationsflüssigkeiten ist bei der neuen Säewasser tiefer im Wasser projektiert; überhaupt ist dafür gesorgt, daß er keinerlei Mängel verursachen wird. Nach diesem Referat entwickelte sich eine längere Diskussion über die Einführung der Kanalisation zugleich mit der Herstellung der Wasserleitung. Zum Schluß wurde ein Vorschlag des Herrn Landesbaurates Štrizaj angenommen, demzufolge in den breiteren Gassen die Kanalisationsarbeiten gesondert von jenen der Wasserleitung, in den engeren Gassen aber beide zugleich vorzunehmen wären, und zwar dort, wo das Terrain steinig ist, auf dem Bankette, während im weichen Erdreich die Wasserleitungsröhren auf eine Grundlage von Zement gelegt werden müßten, um deren Senken zu verhindern; deswegen wird auch das in dem technischen Berichte für die Legung der Wasserleitungsröhren bestimmte und auf 20 Centimeter Breite projektierte Baukett auf 40 Centimeter zu erweitern sein.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Napredno politično in gospodarsko društvo za sodni okraj Logaški“ mit dem Sitz in Loitsch zur Kenntnis genommen.

— (Der Verein vom Goldenen Kreuze in Wien,) der sich die Errichtung und Erhaltung von Kurhäusern, ferner die Erwirkung von Freiplätzen oder Begünstigungen aller Art in Kurorten und Heilstätten zur Aufgabe gestellt hat, versendet soeben Instruktionen an alle jene Ämter, wo er mehrere Mitglieder besitzt, mit der Einladung, zur Bildung von Lokalausschüssen behufs Schaffung eines innigeren Kontaktes zwischen der Vereinsleitung und den Mitgliedern einerseits und behufs Erleichterung des 5 K pro Jahr betragenden Mitgliedsbeitrages durch eventuelle monatliche Abstättung der Beiträge anderseits. Den Vereinsmitgliedern wird es nun ermöglicht, den Jahresbeitrag per 5 K in Monatsraten zu 40 h, in den Monaten Mai und Juni zu 50 h abzustatten. Der Vereinsleitung ist es bereits gelungen, an den Bau von Kurhäusern in Abazia, Baden und Karlstadt zu schreiten, Freiplätze und Benefizien für Staatsbeamte und deren Angehörige in vielen Kurorten zu erlangen. Auch der Eigentümer des Thermalbades in Töplitz in Unterkrain, Seine Durchlaucht Fürst Karl Auersperg, hat der Vereinsleitung zehn Freiplätze zugestanden, und zwar für die Kurauszeit von 21 Tagen während des Zeitraumes vom 1. Mai bis 15. Juni und 15. August bis 15. Oktober, bestehend aus freier Wohnung und freien Bädern gegen eine wöchentliche Abnutzungsgebühr von 2 K

unter der Bedingung, daß die Begünstigten mindestens die Abend- oder Mittagmahlzeit in der Kurrestaurant einnehmen. Von dieser Begünstigung haben bereits mehrere Beamten Gebrauch gemacht. H.

\* (Schadensfeuer.) Gestern brach in der Ortschaft Brbljenje ein Feuer aus, das vier Häusernebst den Wirtschaftsgebäuden einäscherte. Die Details sind noch nicht bekannt. — Von anderer Seite wird uns geschrieben: Gestern gegen 11 Uhr abends brannte in Brbljenje das Wirtschaftsgebäude des Gemeindevorstehers Martin Furlan nieder. Hierbei fielen den Flammen zum Opfer der Stall, die Dreschmaschine, Strohschneidemaschine, mehrere Wagen, eine Mähmaschine und schließlich ein Stück Rind. Der Schaden beträgt etwa 10.000 K. — Da heute die Wahl in den Gemeindeausschuss stattfindet, wird allgemein vermutet, daß das Feuer von einem politischen Gegner gelegt worden sei.

— (Das 101. Semester.) Der Professor des römischen Rechtes an der Universität in Graz Hofrat Lewes feierte diesertage ein im österreichischen Universitätsleben seltenes Fest; er beginnt sein 101. Semester. Lewes wurde 1831 zu Achim bei Bremen geboren. Seine juridischen Studien legte er an den Universitäten Göttingen, Berlin, Leipzig und Kiel zurück. — Die Grazer juridische Fakultät hält zu Ehren ihres Kollegen heute eine akademische Feier ab, zu der auch frühere Schüler des Jubilars erscheinen werden.

— (Jahrhundertfeier in Malborghet und am Predil.) Seine Durchlaucht der Herr Statthalter Prinz zu Hohenlohe begibt sich heute abends nach Tarvis und wird, nachdem er dort übernachtet hat, der Gedenkfeier am Predil beiwohnen. Diese schließt sich an die Feier in Malborghet an. Zum 100. Male jährt sich nämlich heute der Tag, an welchem das Blochhaus von Malborghet nach heldenmütiger Gegenwehr der Übermacht der Franzosen unter dem Befehl König Eugen Beauharnais erlag. Das Andenken an jene Kämpfe wird heute in Malborghet und morgen am Predil durch eine Feier in Anwesenheit des Kommandanten des 3. Korps Seine Exzellenz G. d. J. Potiorek sowie zahlreicher Generale und Militärdelegationen begangen werden.

— (Aus Kurbad „Belden am Wörthersee“) wird uns berichtet: Diesertage fand der Stapellauf des neuen Wörthersee-Dampfers „Thalia“ statt. Er war von der Schiffsbauanstalt „Übigau“ in Dresden in der vornehmsten Ausstattung erbaut worden und übertrifft an Größe alle Dampfschiffe des Wörthersees. Der regelmäßige Verkehr der Wörthersee-Dampfschiffe beginnt am 20. Mai und dauert bis 30. September. — Die elektrische Rundbahn um den Wörthersee bildet in den Kurorten dieses Sees gegenwärtig das Tagesgespräch. Diese Bahn wäre nicht allein für den Fremdenverkehr am Wörthersee, sondern auch für die damit wirtschaftlich engverbundene Landeshauptstadt Klagenfurt von weittragender Bedeutung. Maßgebenden Orts hört man, daß das Unternehmen dieser Rundbahn finanziell bereits gesichert sei. — Die für die elektrische Beleuchtung des Kurortes „Belden am Wörthersee“ nötigen Installationsarbeiten sind im vollen Gange und es steht zu erwarten, daß der reizende Kurort schon Mitte Juni im modernsten Lichte erstrahlen wird.

— (Besitzwechsel.) Von der hierigen konzessionierten Anstalt für Güterverkehr B. Kamensk erhalten wir die Mitteilung, daß der Verkauf des an der Maria Theresia-Straße gelegenen Hauses, worin sich die Restauration „Novi svet“ (Neue Welt) befindet, noch nicht abgeschlossen ist, sondern daß in dieser Angelegenheit erst Unterhandlungen gepflogen werden.

\* (Ein mysteriöser Unfall.) Samstag morgens fanden einige Passanten den 80jährigen obdachlosen Stadtarmen Josef Skraba an der Eisenbahnüberführung in Hradec-Kralové ein Meter von der Straße auf dem Gleise der Unterfränkischen Bahn mit einer sieben Zentimeter langen und zweieinhalf Zentimeter breiten klaffenden Wunde über dem linken Auge bewußtlos liegen. Der verletzte Mann wurde auf Veranlassung der Sicherheitswache mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. Die näheren Umstände des Unfalls werden durch die Untersuchung festgestellt werden.

\* (Durch einen Hufschlag verletzt.) Als diesertage nachmittags die Dragoner der hier dislozierten Eskadron durch die Wolfsgasse ritten, erhielt eine zu nahe den Pferden gehende Frauensperson einen solchen Hufschlag, daß sie am linken Elbogen und am Rücken mehrfach verletzt wurde.

\* (Eine hysterische Diebin.) Gegen Ende v. M. haben wir berichtet, daß die 1873 in Mošte, Bezirk Stein, geborene dienstlose Magd Franziska Dimnik ihrer Bettvermieterin, einer alten Köchin am Alten Markt, ein Sparfassebuch der „Ljudska Posojilnica“ mit einer Einlage von 2210 K gestohlen und darauf einmal 400 K und ein zweitesmal 300 K behoben hatte. Da die früher mittellose Magd auf einmal größere Einkäufe machte, wurde der Diebstahl sehr bald entdeckt, die Diebin verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Weil indes die Beschuldigte schon von Jugend auf degeneriert war und teilweise an Religionswahn litt, wurde ihr Geisteszustand untersucht. Das Ergebnis der gerichtsärztlichen Untersuchung war, daß man die Dimnik als unzurechnungsfähig erklärte und sie vorgestern nach dreiwöchentlicher Untersuchungshaft der Polizeibehörde überstellt. Sie wurde in ihre Heimatgemeinde insadiert.

— (Kurliste.) In Krupina-Töplitz sind in der Zeit vom 1. bis einschließlich 10. d. M. 114 Personen zum Kurgebrauch eingetroffen.

\* (Aus einer Schankel gestürzt.) Als gestern nachmittags die 26jährige Magd Johanna Jakkie, nach Dobernik bei Rudolfswert zuständig, mit einem Burschen in der Lattermannsallee schaute, fiel sie aus der Schaukel, brach sich den rechten Oberschenkel und erlitt außerdem am Kopfe mehrere, jedoch leichte Verletzungen. Die Verletzte wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

\* (Arbeitertransporte.) Diesertage fand wieder ein lebhafte Personenverkehr auf der Südbahnstation statt. Nach Amerika gingen 7 Krainer, nach Lux 138, nach Innsbruck 32, nach Leoben 25, nach Wien 19, nach Gottschee 10, nach Marburg 15, nach Böhmen 190 und in der Richtung nach Tirol 40 Arbeiter, und zwar Krainer, Kroaten, Mazedonier und Italiener ab. Aus Agram fuhren durch Laibach 30 und aus Ziume 60 Kroaten.

\* (Ein Sprung aus dem ersten Stockwerke.) Zu dieser vorgestern gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß der Irre Stephan Blasal, der aus dem ersten Stockwerke des Siechenhauses auf die Straße sprang, Freitag abends den erlittenen inneren Verletzungen erlegen ist.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 12. d. M. wurden 72 Rinder und 117 Schweine aufgetrieben. Auf dem Kindermarkt notierten die Preise bei den Mastochsen 72 bis 78 K, bei den halbfetten Ochsen 64 bis 68 K und bei den Einstellochsen 58 bis 62 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

\* (Verloren) wurde: ein Geldtäschchen mit 8 K und zwei Markenzeichen, ferner ein in ein Taschentuch eingewickelter Geldbetrag von 7 K 74 h.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Neue slowenische Jugendschriften.) In rascher Folge sind in der jüngsten Zeit drei Bändchen Jugendschriften erschienen, von denen die beiden ersten der Verein zur Erbauung eines Lehrerkonviktes (Društvo za zgradbo učiteljskega konvikta) und das dritte der Verband der österreichischen südslawischen Lehrervereine (Zaveza avstrijskih jugoslovanskih učiteljskih društev) herausgegeben hat. „Mladini“ von A. Rapé enthält 8 erzählende Skizzen, unter denen uns die Erzählung „Turki na Podreči“ am besten zusagt, während die übrigen zwar gut dem kindlichen Aufnahmevermögen angepaßt sind, aber stellenweise gar zu alltägliche Vorlommisse schildern und sich infolgedessen ungleichwertig darstellen. Zudem können die Illustrationen wohl kaum Anspruch auf künstlerische Güte erheben. — Das zweite Bändchen „Spisi Misjakovega Julčka“ bringt 7 niedliche Erzählungen, die interessant geschrieben, ganz nette Stoffe behandeln und daher gerne gelesen werden dürfen. Die 11 Illustrationen sind bis auf zwei minder gelungene gefällig. Die Diction ist lebhaft, die Sprache meistorrekt. Störend berührt jedoch die Phrase „Sline so se pocedile“ (17), die sich in einigen Varianten an mehreren Stellen (S. 22, 24, 37, 38, 64) wiederholt; falsch sind die Formen izpoznati (statt spoznati), skubiti (skubsti), izprožiti (sprožiti), precejšen (precejšnji), kazooč (kažoč) sowie die Konstruktion: Takih lepih golobov se ne vidi vsak dan (Taki golobi se ne vidijo...), wie sie in ähnlicher Weise seit einiger Zeit in den slowenischen Blättern bis zum Überdrusse zu lesen ist. — Das vor einigen Tagen erschienene erste Bändchen der „Jan Legova mladinska knjižnica“ bringt die Erzählung „Dane“ von Andreas Rapé. Sie ist sehr gut geraten, so daß sie seinerzeit mit Recht vom Laibacher Gemeinderat mit dem ersten Ehrenpreise belohnt wurde. Frische Darstellung verbindet sich mit lebenswollen Szenen, die auch nicht zuweilen einer gewissen realen Poetie entbehren und ohne unnötiges Moralieren veredelt auf das junge Gemüt wirken. In sprachlicher Beziehung wären die Formen nji (statt njei), drug (drug) rokav, jutrišnji (jutrišnji), gromadili (grmadili), otrpnjene (otrpje), ničesar (nič) se ni zgodilo sowie der Dual roki zu bemängeln. Das Bändchen enthält vier Illustrationen, die jedoch zum Inhalte nur in ganz loser Beziehung stehen. — Jede der drei Jugendschriften, die typographisch gediegen ausgestattet sind, ist gebunden um den mäßigen Preis von 1 K (per Post um 1 K 10 h) zu beziehen.

— (Kunstaustellungen.) Kommenden Sonntag wird in Göding eine polnisch-czechische Ausstellung eröffnet werden. Dieje enthält über einhundert polnischer Werke und neue Bilder von Uprka. Polnische und czechische Abgeordnete werden diese Ausstellung corporativ besuchen. — Die Vorbereitungen zu der Großen deutschen Kunstaustellung Wien 1909, die von der Allgemeinen Deutschen Künstgenossenschaft veranstaltet wird, sind im besten Gange. Die Jurys der verschiedenen Ortsvereine Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs haben die reichhaltig eingelaufenen Arbeiten gesichtet und strenge Auswahl getroffen. Um der Ausstellung ein einheitliches Bild zu geben, werden die Werke diesesmal nicht wie bei der im vorigen Jahre in München stattgefundenen Ausstellungsausstellung der Allgemeinen deutschen Künstgenossenschaft nach Ortsvereinen gehängt. Es kommen heuer alle Ortsvereinsgruppen in Wegfall und das Arrangement wird ein einheitliches, so daß die Allgemeine Künstgenossenschaft in Wien als geschlossenes Ganzes erscheint. Die feierliche Eröffnung findet am 5. Juni statt. Es wird ein großer Zugzug von den in Deutschland lebenden Künstlern erwartet.

— (Die Marseillaise in Konstantinopel.) Aus Konstantinopel wird dem „Berl. B. C.“ berichtet, daß Suzanne Després am vorigen Freitag bei ihrer Abschiedsvorstellung „über maßgebenden jungtürkischen Wunsch“ die Marseillaise und einen Freiheitshymnus unter französischem Beifall definierte. Der französische Botschafter wohnte der Vorstellung bei.

— („Österreichische Rundschau.“) Herausgegeben von Dr. Alfred Freiherrn von Berger, Leopold Freiherrn von Chlumeczy, Dr. Karl Glössy, Dr. Felix Freiherrn von Oppenheim. — Inhalt des 4. Heftes: 1.) Das türkische Drama. 2.) Die jüngste Eisenbahnverstaatlichung in Österreich. Vom Geheimen Rat, Minister a. D., Dr. Heinrich von Wittel. 3.) Adalbert Graf Dzieduszyci. Von Dr. Julius von Waradowski. 4.) Die Geschichte vom kleinen Hans und seinem großen Lebensplan. Von Alfred Freiherrn von Berger. 5.) Bubenreise. Novelle von Dr. Otto Stoeßl. (Schluß.) 6.) Weltbürgertum und Nationalstaat. Von Universitätsprofessor Dr. Heinrich Kreischmayer. 7.) Philosophie und Erlebnis. Von Dr. Hermann Swoboda. 8.) 1809. Aus den Tagebüchern der Gräfin Luise Thürheim. Mitgeteilt und eingeleitet von René van Rhijn. 9.) Politische Überblick. Von Leopold Freiherrn von Chlumeczy. 10.) Neulleton: Norddeutsche Eindrücke. Von Universitätsprofessor Dr. Emil Reisch. 11.) Rundschau: Gedenktage Anno Neun. Von Alois Belháe. — Adolf Freiherr von Jorkasch-Roch. — Von Dr. Hans Paßauer. — Pariser Neuphilologen-Kongreß. Von Professor W. A. Hammer. — Smetana über Liszt. Von Dr. Bronislav Wellen. — Wiener Theater. Von Theodor Antrop. — „Österreichische Zeitschrift für Verwaltung.“ Von Dr. Leopold Preleuthner. — Saar und Milow. Von Max Morold.

## Telegramme des I. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Der Dreibund.

Berlin, 16. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Dem der Erholung gewidmeten Aufenthalt auf Korfu und dem freundschaftlichen Besuch auf Malta haben sich die Tage von Brindisi und Wien angereiht, deren politische Tragweite in der Presse aller europäischen Mittelpunkte lebhaft erörtert wird. Nicht besondere politische Absichten lagen den Begegnungen unseres Kaisers mit den verbündeten Monarchen zugrunde. Wenn die Begegnungen nach dem Verlauf, den sie genommen, gleichwohl allenfalls als politische Ereignisse von hervorragender Bedeutung verstanden werden, so ist dies dem Umstande zu danken, daß sie spontan den Fortbestand des Dreibundes in seiner alten Kraft erneut in die Erinnerung treten ließen zu einer Zeit, da sich eine förmliche Industrie publizistischer Totengräberei aufgetan hatte, die sich mit mehr Eisern als wirklichem Verständnis für das Wesen des Dreibundes um dessen Grablegung bemühte. Bei den Trägern dieser Bestrebungen war ohne Zweifel der üble Wille, das feste Bollwerk der friedlichen Entwicklung unseres Kontinents zu unterwühlen, der Vater des Gedankens. Indessen fehlte es auch nicht an leichtgläubigen Gemütern, die ohne solchen bösen Willen zu gleichen Auffassungen durch die Wahrnehmung verleitet wurden, daß der Dreibund sich in Tagesgeschehnissen zeitweilig weniger geltend mache. Diese Rechnung litt aber an einem Grundfehler: es wurde übersehen, daß es sich um einen Zeitabschnitt handelte, in dem europäische Fragen in den Hintergrund getreten waren gegenüber überseeischen Problemen, die das Interesse und die Staatskunst der Mächte in erster Reihe beherrschten. Die jüngste Entwicklung hat weitfältigeren Politikern recht gegeben, die vorherjahren, daß sich das Bündnis als maßgebender Faktor von neuem offenbaren werde, sobald wichtige, das europäische Staatenystem tief berührende Angelegenheiten durch die Macht der Verhältnisse in den Vordergrund gedrängt würden. Dies geschah, als das orientalische Problem in lebhaften Fluss geriet. Für den Dreibund war der Zeitpunkt gekommen, sich abermals als Friedensinstrument zu bewähren. Zum Glück der Völker befand sich in der kritischen Zeit dieses Instrument in den Händen von Staatsmännern, die von ihm rechten Gebrauch zu machen und durch den aller Welt sichtbaren Erfolg ihrer Entschließungen neue Bündschäften für die Fortdauer des Bündnisgedankens in der Zukunft zu schaffen wußten. Aus dem Munde der drei verbündeten Monarchen vernahmen die Nationen in den letzten Tagen, daß die Herrscher der Dreibundmächte fest auf dem Boden des Bündnisses stehen, das als bewährtes Friedenshort zu pflegen sie entschlossen sind. Die Kundgebungen von Brindisi und Wien bilden einen reinen Zusammenhang, der die Vergangenheit und die Zukunft verheißungsvoll miteinander verbindet. Victor Emanuel und unser Kaiser haben in ihren Trinksprüchen des Bündnisses mit warmen Worten gedacht, in Wien ist die bei der Begegnung zu Brindisi zum Ausdruck gelangte Gefinnung feierlich bestätigt worden. Wenn derselbst die altenmäßige Darstellung der Geschichte des hinter uns liegenden bewegten Zeitabschnittes erfolgt, wird sie bestätigen, daß die Politik, die Tittoni in vollem Einklang mit der Wilensmeinung seines Souveräns einhielt, wesentlich mitwirkte an dem Ausgleich der im Zusammenhang mit der Orientkrise entstandenen Gegensätze. Offenkundig war diese Mitwirkung bei der friedlichen Lösung der

montenegrinischen Schwierigkeiten. Ein dauerndes Gedanken ist dem Verlauf des Wiener Besuches unseres Kaiserpaars bei der deutschen Nation gesichert. Die Aufnahme, die das Kaiserpaar bei dem ehrwürdigen Herrscher Österreich-Ungarns und bei der Bevölkerung der österreichischen Residenz fand, wird Deutschland unvergeßlich bleiben. Wenn jemals, zeigte sich hier, daß die politischen Erwägungen entstehende Bundesgenossenschaft Deutschlands und Österreich-Ungarns im Bewußtsein der Völker beider Reiche tiefe Wurzeln geschlagen hat. Die Kundgebungen der Wiener Bevölkerung, als Vertreterin der Völker des habsburgischen Reiches, bewiesen, daß der verehrte Monarch seinen Völkern aus der Seele sprach. In der Geschichte aller Zeiten dürfte sich kaum ein zweites Beispiel für die politische Verbindung staatsrechtlich getrennter Staaten finden, die nach einem Menschenalter nicht nur in alter Kraft fortbesteht, sondern nach drei Jahrzehnten fester gegründet ist, als je zuvor. Lieg in dieser Ercheinung einerseits ein sprechender Beweis dafür, daß zwischen den Zielen des Bündnisses und den realen Interessen der Bundesgenossen keinerlei Missklang herrscht, so ist sie andererseits auch ein durchschlagender Beweis für die rücksichtlose Friedenstendenz des Bundes und seiner Handhabung durch die Teilnehmer. Jeder Versuch, ihn aggressiven Zwecken dienstbar zu machen, hätte unvermeidlich zu seiner Lockerung und in weiterer Folge zu seiner Auflösung führen müssen. Das wahre Wesen des Bündnisses ist schärfer noch als durch den Wortlaut durch die Geschichte des letzten Menschenalters umschrieben. An diesem Wesen können sich die verbündeten Nationen erfreuen, ohne daß die aufstehenden Staaten den geringsten Anlaß hätten zu Argwohn und Misstrauen.

München, 16. Mai. Gestern fand im bayrischen Ministerium des Innern die Unterzeichnung des Staatsvertrages zwischen Österreich und Bayern, betreffend die Revision der Reichsgrenze im Wetterstein-Mariwandelgebirge statt. Als Bevollmächtigter Seiner Majestät fungierten auf Grund Allerhöchster Entschließung vom 19. Dezember 1908 der f. u. f. Gesandte und bevollmächtigte Minister in München Ludwig von Welics und der Hofrat der f. f. Statthalterei in Innsbruck Anton von Posselt-Czorich; in Vertretung des Prinzregenten von Bayern unterzeichneten den Vertrag der bayrische Ministerpräsident Freiherr von Podewils und Ministerialrat Freiherr von Seefried-Buitenhof. Stuttgart, 16. Mai. Am Schlüsse der gestrigen Vorstellung der Oper „Rheingold“ geriet auf der Bühne ein kleiner Vorhang in Brand, der jedoch von den diensthabenden Feuerwehrleuten bald gelöscht werden konnte. Infolge des Brandgeruches entstand im Publikum lebhafte Unruhe. Bald erklang der Ruf: Feuer! Obwohl von der Bühne Ruhe geboten wurde, drängten die Zuschauer den Ausgängen zu. Es ereignete sich jedoch kein Unfall. Der Vorstellung hat auch die Königin beigewohnt.

Saloniki, 16. Mai. Die albanischen Abgeordneten Hassan Bey und Dedchilo Draga wurden beauftragt, sich nach Albanien zu begeben und dort auf die Haltung des albanischen Volkes einzuführen, damit ein völliges Einverständnis erzielt werde. Weiteren militärischen Maßnahmen gegen die Albaner wurde vorläufig nicht zugestimmt.

Paris, 16. Mai. Zweitausend Mitglieder der Syndikate der Arbeiter der Nahrungsmittelgewerbe, Baugewerbe und der Elektrizitätsarbeiter beschlossen ihre Solidarität mit den Postbeamten und afflamierten den Generalstreik.

Brancalione, 16. Mai. Heute um 5 Uhr früh wurde hier ein Erdbeben verspürt, das zwar keinen Schaden anrichtete, aber eine große Panik hervorrief.

Santiago de Chile, 16. Mai. Das gesamte Kabinett hat seine Demission gegeben.

Buenos Aires, 16. Mai. Der Kongreß wurde gestern eröffnet. Der Präsident der Republik verlor die Botschaft, worin auf den Fortschritt Argentiniens hingewiesen wird, der auf unerschütterlichen Grundlagen aufgebaut sei. Die Botschaft kündigt an, daß dem Kongreß demnächst ein Vertragwerde unterbreitet werden, worin Argentinien eine Kabelverbindung mit Europa unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Die Beziehungen Argentiniens seien zu allen Staaten freundlicher Natur. Der Entwurf eines Schiedsgerichtsvertrages mit den Vereinigten Staaten werde in der nächsten Zeit vorgelegt werden. Die wirtschaftliche und die finanzielle Lage sei zufriedenstellend.

Vorantwortlicher Redakteur: Anton Guntel.

### Angekommene Fremde.

#### Hotel Elefant.

Am 13. Mai: Klepp, Oberintendant; Kogler, Rechnungs- offizial; Biewebach, Kfm.; Raschka, Beamter; Dr. Jungwirth, Jungwirth, f. Frau, Private; Bach, Bahnhofbeamter, Graz. — Benzel, Kfm., Kammer. — Dernburg, Kfm., Reuchat. — Lauffig, Kfm., Pilzen. — Schmidlin, Kfm., Ugram. — Malossi, Kfm.; v. Bischof, Beamter, Triest. — Herrmann, Bureauchef, Zwischenwässern. — Soncup, Beamter, f. Frau, Bardubitz. — Janacek, Professor, Belshimov. — Behr, f. u. f. Oberleutnant; Rosenblatt, Privat, Klagenfurt. — Stefan, Apotheker, Linz. — Tornier, f. u. f. Rittmeister, Stockerau. — Butterwek, f. u. f. Stabs- hauptmann; Rühsbaum, Beamter; Perlmann, Beran, Berger, Blaumann, Fischer, Szantner, Singer, Hamisch, Degenfels, Reuter, Schönthal, Kohn, Goedler, Schinzel, Mertenz, Graf, Richa, Stark, Messner, Koste, Wien.

### Verstorbene.

Am 14. Mai: Alois Svensek, Arbeitersohn, 10 Tage, Bolzanstraße 60, Imbecilitas vitae. — Maria Sefer, Magd, 66 J., Radetzkystraße 11, Morbus. — Stephan Blasel, Inwohner, 85 J., Radetzkystraße 11, Dementia senilis. — Anna Bildmar, Kleinschlerstochter, 10 Mon., Schwarzdorff 24, Ecclampsie.

### Im Bibilspitale:

Am 14. Mai: Alois Jupan, Tischlergehilfe, 50 J., Tubercul. pulm.

### Lottoziehung am 15. Mai 1909.

Graz:	84	65	68	26	50
Wien:	87	45	65	49	81

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit	Barometerstand in Millimetern reduziert auf 0° C.	Auflufttemperatur nach Gefiss	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederholung blättern 24 Std. in Millimeter
5. 2 II. M.	735,5	16,9	WD. schwach	bewölkt	
9 II. Ab.	736,2	15,5	windstill	teilw. heiter	
16. 7 II. F.	737,0	12,0	SW. schwach	"	
9 II. M.	736,0	21,4	SW. schwach	teilw. bew.	0,0
17. 7 II. F.	735,8	15,6	S. schwach	heiter	
	735,4	11,2	windstill	"	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 14,6°, Normale 14,0°, vom Sonntag 16,3°, Normale 14,2°.

### Seismische Berichte und Beobachtungen

#### der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Graian. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Ort: Wrb. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 11. Mai gegen 3 Uhr erschütterung II. Grades auf der Insel Stromboli; am 12ten Mai gegen 22 Uhr\* 45 Minuten und 23 Uhr 15 Minuten Erdstöße III. Grades in Messina, welchen im Laufe der Nacht ein weiterer II. Grades folgte; am 13. Mai nach 3 Uhr mittlerer Erdstoß in Obersteig und Vorwies bei Telfs (Tirol).

Bodenruhe:\*\* Am 16. Mai am 12-Sekundenpendel und am 7-Sekundenpendel «sehr schwach», am 4-Sekundenpendel «schwach»; am 17. Mai an allen drei Pendeln «sehr schwach».

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

\*\* Die Bodenruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausfälle bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende starke Unruhe an allen Pendeln.



Souveränes Unterstützungsmittel bei Harnsäure, Gicht, Diabetes, Magen- und Darmkatarrhen, Sodbrennen etc. Prospekte gratis und franko durch obige Firma. Vorrätig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.



Zu beziehen durch  
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

# Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 15. Mai 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Losen“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats-schuld.	Hom. Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Bulg. Staat - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4½%	91·60	92·60	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew. Sch. b. 3% Präm.-Schulb. b. Bobenfr. Anst. Em. 1889	508·50	513·50	Unionbank 200 fl. Unionbank, böhmische 100 fl.	552·30	552·30	
Einheitliche Rente:	Böh. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4% 96·60 96·80	116·80	117·80	Bodenfr., allg. öst. i. 50 J. vi. 4% 95·20	96·20	Aufsig. Teplyer Eisenb. 500 fl. 2290· 100 fl.	2310· 100 fl.	Brüder Hobenbergs. Ges. 100 fl.	525·	525·20	
1% konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse 96·50 96·70	Eisabeth-Bahn 800 u. 3000 M. 4 ab 10% 96·50	101·50	102·50	Böh. Hünophothenb. verl. 4% 97·75	98·75	Böhmische Nordbahn 150 fl. 408· 410·	410· 411·	Eisenbahnverkehr-A. Ges. 100 fl.	244·50	245·50	
4% b. B. Renten (Febr.-Aug. per Kasse 99·80 99·80	Eisabeth-Bahn 400 u. 2000 M. 4% 99·80	117·	118·	Central-Bob. Krebs. österr. 45 J. verl. 4½% 97·25	98·25	Budapestrader Eis. 500 fl. 2790· 2810·	2810· 285·	Eisenbahn-Postg. erste, 100 fl. „Ebenmüll“, Papierf. u. B.-G.	340·	341·	
4% b. B. Silber (April-Okt. per Kasse 99·80 99·80	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 97·05 98·05	dette 65 J. verl. 4% 98·90	97·90	Streb.-Inf. österr. f. Verl. Unt. u. öffentl. Arb. Kat. A. 4% 95·20	96·20	dette (lit. B) 200 fl. per Ult. 1000· 100 fl.	100 fl. 100 fl.	Baugesell., allg. öst. 100 fl. Elektr.-Ges. 200 fl.	172·	174·	
1860er Staatslose 500 fl. 4% 159·50 163·50	Franz Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% 97·25	98·25	Landessb. d. Böh. Galizien und Lodom. 57½ J. rück. 4% 94·40	94·40	Donau - Dampfschiffahrtsges. 500 fl. 2290· 100 fl.	2290· 100 fl.	Brüder Hobenbergs. Ges. 100 fl.	244·50	245·50		
1880er " 100 fl. 4% 220· 226·	Gallische Karl Ludwig - Bahn (div. St.) Silb. 4% 96·15	96·65	Mähr. Hypothekenb. verl. 4% 96·45	97·45	Duz-Wodenbacher E.-B. 400 Kr. 585·	586·	Eisenbahn-Postg. erste, 100 fl. „Ebenmüll“, Papierf. u. B.-G.	205·	206·		
1884er " 100 fl. 283·	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5% 104·50	105·50	R.-öster. Landes-Hyp.-Akt. 4% 97·50	98·50	Ferdinands-Nordb. 1000 fl. 586·	587·	Öttingerberger Patr. - Böh. u. Met.-Fabrik 400 Kr.	227·50	228·		
1884er " 50 fl. 283·	dette 400 u. 500 Kr. 3½% 87·85	88·85	dette infl. 2% Br. verl. 3½% 88·50	89·50	Rajsch - Oberberger Eisenbahn 200 fl. 586·	587·	Met.-Fabrik 400 Kr.	1068·	1074·		
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% 288· 290·	Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% 97·	—	dette - 4% 88·50	89·50	Rimb.-Gern.-Jaffa-Eisenbahn 200 fl. 586·	587·	Montan-Ges. 100 fl. 210·	214·	214·		
Eisenbahn-Staatschuld-verreibungen.	Österr. Rente 4% 117·40 117·60	113·45	114·05	Österr. ung. Golbrente per Kasse 93·45 93·65	94·45	Österr. Nordwestb. 200 fl. S. 104·	105·	Wolbi.-Hütte, Tiegelgußstahl 440·50 F.-A.-G. 200 fl.	438·	439·	
Elisabeth-Bahn i. G. steuerfrei, zu 10.000 fl. 4% 116·20 117·20	4% ung. Golbrente per Kasse 93·45 93·65	93·45	dette per Ultimo 93·45 93·65	93·45	Sababahn à 5% Jänner-Zuit 500 fl. (per St.) 100·25	100·25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. 465·50	465·	Prager Eisen-Industrie-Gesellsc. 200 fl.	453·	459·
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5½% 118·55 119·55	4% ungar. Rente in Kronenwähr. stfr. per Kasse 96·45 96·65	96·45	dette per Ultimo 96·45 96·65	96·45	Spart. Erste öst. 60 J. verl. 4% 119·40	120·40	Brug-Durer Eisen. 100 fl. abg. 222· 224·	222·	Rima-Murann-Salg-Tarjaner Eisen. 100 fl. 575·50	576·50	
Balt. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4% 95·90 96·90	4% ungar. Rente in Kronenwähr. stfr. per Kasse 96·45 96·65	96·45	dette per Ultimo 96·45 96·65	96·45	Staatsbahn à 50 J. 100 fl. 408·	412·	Salgo-Tarj. Steinlochien 100 fl. „Schloßmühle“, Papierf. 200 fl.	576·	578·		
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfrei, (div. St.) 4% 95·85 96·85	5% Donau-Neg.-Anleihe 1878 103·20	—	—	Subabahn à 5% Jänner-Zuit 500 fl. (per St.) 120·40	120·40	Staatsbahn à 5% 200 fl. S. o. G. 180·	180·	Tirol. Tabakregie-Gef. 200 fl. 258·	259·		
Vorarlberger Bahn, stfr. 400 und 2000 Kronen 4% 96·	4% ungar. Grünerl.-Östig. 145· 149·	94·20	95·20	Subabahn à 5% 200 fl. S. o. G. 119·40	120·40	Br. Lokal.-Aktien-Gef. 200 fl. 220·	220·	per Kasse 258·	259·		
4% 190·	4% croat. u. slav. Gründl.-Östig. 94·35 95·35	94·35	95·35	Umweltliche Lose.	—	dette per Ultimo 190·	190·	Waffenf.-Gef. 100 fl. 341·	344·		
Ju Staatschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien	Andere öffentliche Anlehen.	30% Bödenkredit-Lose Em. 1880	—	—	Anglo-Österr. Bank, 120 fl. 302·50	303·50	Waffenf.-Gef. 100 fl. 638·	642·			
Elisabeth-B. 200 fl. R.R. 5½% von 400 Kr. 456·50 460·50	30% Bödenkredit-Lose Em. 1889	93·50	94·50	Bankverein, Wiener per Kasse 528·75	529·75	Deutsche Bankpläne 117·12·	117·32·				
dette Ping-Büdweis 200 fl. 5½% 431· 435·	5% Donau-Neg.-Lose 100 fl. 265·50	94·45	100·45	Bodenb.-Anst. öst. 300 fl. 1096·	1096·	Italienische Bankpläne 94·57·	94·75·				
dette Salzburg-Tirol 200 fl. 5½% 423· 426·	Serb. Präm.-Anl. p. 100 Fr. 20%	96·15	97·15	Brent.-Bob.-Krebs. öst. 200 fl. 565·	575·	London 754· 239·77·	754·				
Brennstal-Bahn 200 u. 2000 Kr. 4% 193· 195·	dette (Gieffr.) v. J. 1900 96·18 97·15	97·20	97·70	Creditanstalt für Handel und Gewerbe 320 fl. per Kasse 639·25	640·25	Paris 95·26·	95·40·				
4% 195·	dette (Inv.-A.) v. J. 1902 97·20 97·70	97·20	97·70	Depotbank, ung. allg. 200 fl. 755·	754·	St. Petersburg 252·25·	253·05·				
Zum Genusse sind berufen:	Umfassen der Stadt Wien 101·40 102·40	102·40	102·40	Öster. Kreditbank 200 fl. per Ultimo 640·25	640·25	Büd. und Basel 95·23·	95·35·				
a) Studierende aus des Stifters Verwandtschaft;	dette (S. oder G.) 1874 120·80 121·80	120·80	121·80	Österr. Kreditbank, öst. allg. 200 fl. 755·	754·	Dukaten 11·32·	11·32·				
b) studierende arme Bürgersöhne aus Laibach, Krainburg oder Oberburg.	dette (1894) 94· 95·	94·	95·	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 456·	458·	Franken-Städte 19·03·	19·05·				
Das Präsentationsrecht steht dem fürst-bischöflichen Ordinariate in Laibach zu.	dette (Gas) v. J. 1896 96·15 97·15	96·15	97·15	Öster. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 451·25	452·25	Mark-Städte 23·46·	25·51·				
2.) Der zweite Platz der auf keine Studienabteilung beschränkten Max Gerbetzschen Stiftung jährlicher 203 K.	dette (Gieffr.) v. J. 1900 96·18 97·15	96·18	97·15	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 608·	612·	Reichsbanknoten 117·15·	117·35·				
Anspruch auf diese Stiftung haben zunächst Studierende aus des Stifters Verwandtschaft mit dem Zunamen desselben, dann solche aus der Krajschen Verwandtschaft und in Ermangelung solcher Studierende aus St. Veit bei Sittich.	dette Ping-Büdweis 200 fl. 5½% 431· 435·	96·50	97·50	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 186·75	187·75	Italienische Banknoten 94·60·	94·80·				
Das Präsentationsrecht steht dem Stadtmagistrate in Laibach zu.	dette Salzburg-Tirol 200 fl. 5½% 423· 426·	99·50	100·	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 187·75	188·75	Staatsbanknoten 2·52·	2·53·				
3.) Die von der Volksschule weiter auf keine Studienabteilung beschränkte Kaspar Glavatitzsche Studentenstiftung jährlicher 87 K 66 h.	dette per Ultimo 5% 99·35 99·85	99·35	99·85	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 1769·	1779·	Österr.-ungar. Bank 1400 Kr. 1779·	1789·				
Anspruch auf dieselbe haben von den Geschwistern des Stifters abstammende Knaben und Jünglinge.	400 fl. per Koflo. 187·15 188·15	187·15	188·15	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 1779·	1789·	Rubel-Noten 2·52·	2·53·				
Das Verleihungsrecht steht der k. k. Landesregierung zu.	dette per Medio . . . . .	—	—	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 1789·	1799·	Österr.-ungar. Bank 1400 Kr. 1789·	1799·				
4.) Der dritte Platz der Josef Gorup, Ritter von Slavinskischen Kaiser Franz Josef I. Jubiläumsstiftung für Handelsakademiker slovenischer Nationalität jährlicher 596 K.	6% 122·50 123·50	122·50	123·50	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 1799·	1809·	Österr.-ungar. Bank 1400 Kr. 1809·	1819·				
Zum Genusse dieser Stiftung sind berufen:	5.) Die von der zweiten Volksschulklasse weiter auf keine Studienabteilung beschränkte Marie Hudoverniksche Studentenstiftung jährlicher 139 K.	—	—	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 1809·	1819·	Österr.-ungar. Bank 1400 Kr. 1819·	1829·				
Zum Genusse sind berufen:	Zum Genusse sind berufen:	—	—	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 1819·	1829·	Österr.-ungar. Bank 1400 Kr. 1829·	1839·				
a) Verwandte des Stifters;	a) Verwandte des Stifters;	—	—	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 1829·	1839·	Österr.-ungar. Bank 1400 Kr. 1839·	1849·				
b) Söhne armer, katholischer Eltern aus der Pfarre St. Jakob in Laibach.	b) Söhne armer, katholischer Eltern aus der Pfarre St. Jakob in Laibach.	—	—	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 1839·	1849·	Österr.-ungar. Bank 1400 Kr. 1849·	1859·				
Das Verleihungsrecht steht dem fürst-bischöflichen Ordinariate in Laibach zu.	Das Verleihungsrecht steht dem fürst-bischöflichen Ordinariate in Laibach zu.	—	—	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 1849·	1859·	Österr.-ungar. Bank 1400 Kr. 1859·	1869·				
11.) Die auf die acht Gymnasialklassen beschränkte Jakob Mrak'sche Studentenstiftung jährlicher 159 K. Studierende, die sich den theologischen Studien widmen, können dieses Stipendium auch in der Theologie durch vier Jahre genießen.	11.) Die auf die acht Gymnasialklassen beschränkte Jakob Mrak'sche Studentenstiftung jährlicher 159 K. Studierende, die sich den theologischen Studien widmen, können dieses Stipendium auch in der Theologie durch vier Jahre genießen.	—	—	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 1859·	1869·	Österr.-ungar. Bank 1400 Kr. 1869·	1879·				
Anspruch auf diese Stiftung haben Schülern des Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasiums in Krainburg, wobei in erster Linie Verwandte des Stifters zum Genusse berufen sind, sodann in der Pfarre Flödnig gebürtige Studierende, endlich solche aus dem Krainburger Bezirke überhaupt, wobei jedoch die in Naklas gebürtigen den Vorzug haben.	Anspruch auf diese Stiftung haben Schülern des Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasiums in Krainburg, wobei in erster Linie Verwandte des Stifters zum Genusse berufen sind, sodann in der Pfarre Flödnig gebürtige Studierende, endlich solche aus dem Krainburger Bezirke überhaupt, wobei jedoch die in Naklas gebürtigen den Vorzug haben.	—	—	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 1869·	1879·	Österr.-ungar. Bank 1400 Kr. 1879·	1889·				
Das Verleihungsrecht steht dem Stifter Pfarrer Jakob Mrak in Naklas zu.	Das Verleihungsrecht steht dem Stifter Pfarrer Jakob Mrak in Naklas zu.	—	—	Österr. Kreditbank, öst. 200 fl. per Ultimo 1879·	1889·	Österr.-ungar. Bank 1400 Kr. 1889·	1899·				
12.) Der zweite Platz der ersten Anton Raabschen Studentenstiftung jährlicher 272 K, welche vom Beginne der vierten bis zur Absolvierung der sechsten Gymnasialklasse genossen werden kann.	12.) Der zweite Platz der ersten Anton Raabschen Studentenstiftung jährlicher 272 K, welche vom Beginne der vierten bis zur Absolvierung der sechsten										